

BAGüS-Benchmarking-Berichts 2012

Memo zu den zentralen Ergebnissen – mündlicher Bericht für SoZA

Der Kennzahlenvergleich der überörtlichen Träger der Sozialhilfe für das Jahr 2012 liegt seit Kurzem vor. Im Folgenden werden die zentralen Aussagen und Ergebnisse des 103 Seiten umfassenden Berichts der Firma con_sens kurz dargestellt, jeweils bezogen auf die Gesamtsituation und die Situation beim LVR. Sie erhalten eine schriftliche Zusammenfassung sowie einige ausgewählte Folien zum Protokoll. Außerdem erhalten alle Fraktionen wie in der Vergangenheit fünf Exemplare des gedruckten Benchmarking-Berichts.

Zentrale Ergebnisse der teilnehmenden Sozialhilfeträger

- **Gesamtzahl Leistungsberechtigte alle Wohnhilfen:
Die Zahl der Menschen mit Behinderung, die beim Wohnen auf eine Betreuung angewiesen sind, steigt.**

Von 2003 bis 2012 ist die Zahl der Menschen, die stationäre oder ambulante Wohnhilfen erhalten, um 48 % gestiegen. Die Steigerung im letzten Berichtsjahr, von 2011 auf 2012, betrug 3,8 %.

LVR: Im Rheinland ist die Zahl der Menschen, die stationäre oder ambulante Wohnhilfen erhalten, seit 2003 um 85 % gestiegen, von 2011 auf 2012 um 5,51 %.

- **Leistungsberechtigte im stationären Wohnen:
Die Zahl der erwachsenen Menschen mit Behinderung in stationären Einrichtungen steigt von 2003 bis 2012 um 10,8 %. Ihr Anteil an der Gesamtzahl aller Wohnhilfe-Empfänger/innen, ambulant und stationär, sinkt jedoch und liegt aktuell bei 55%.**

Beim LVR ist von 2003 bis 2012 ein Rückgang der Zahl der Leistungsberechtigten im stationären Wohnen um -3,7 % zu verzeichnen.

Im letzten Berichtsjahr 2012 steigt die Zahl der Leistungsberechtigten jedoch geringfügig um 0,2 %.

Der **Anteil** der Menschen mit stationären Wohnhilfen an allen Wohnhilfe-Empfänger/innen sinkt im Rheinland seit 2003 von knapp 82 % auf 43 %.

- **Im Bundesgebiet steigt die Zuwachsrate im stationären Wohnen gegenüber den Vorjahren wieder leicht an.**

Hatte sich der Zuwachs bei den stationären Wohnhilfen gegenüber den Vorjahren zuletzt noch verringert (2010 +0,6 % und 2011 +0,2 %), so ist er in 2012 um +0,7 % gestiegen.

Anders als im Bundesdurchschnitt sind im Rheinland die Fallzahlen im stationären Wohnen von 2005 bis 2011 durchgehend rückläufig. In 2012 ist jedoch gegenüber dem Vorjahr ein Fallzahlenanstieg von 0,2 % zu verzeichnen.

- **Der Anteil der Menschen mit Behinderung, die ambulant betreut wohnen, wächst weiterhin stark.**

Bundesweit verlangsamt sich jedoch die Dynamik gegenüber den Vorjahren. (2009 > 2010 Anstieg: + 11,7 %, 2010 > 2011: + 8,8 %, 2011 > 2012: +8,5 %).

Dieser Trend gilt auch fürs Rheinland.

- **Das Durchschnittsalter der Menschen mit Wohnhilfen steigt.**

Im stationären Wohnen ist das **Durchschnittsalter** der erwachsenen Leistungsberechtigten von 2000 bis 2012 von 42,2 auf **45,9 Jahre** gestiegen. Die Zahl der Menschen, die 60 Jahre und älter sind, hat sich in diesem Zeitraum in absoluten Zahlen nahezu verdoppelt (von 2011 auf 2012 Steigerung um ca.4 %).

Bei den Leistungsberechtigten im selbstständigen Wohnen liegt das **Durchschnittsalter mit 42,6 Jahren** drei Jahre unter dem Wert der Menschen aus den Wohneinrichtungen, aber auch hier ist die Tendenz steigend.

Dieser Trend gilt auch fürs Rheinland.

- **Die Ausgaben für das stationäre Wohnen steigen vorwiegend aufgrund höherer Fallkosten.**

Die Bruttoausgaben im stationären Wohnen sind seit 2007 um insgesamt 17 % gestiegen, die Zahl der Leistungsberechtigten lediglich um 3,3 %. Im gleichen Zeitraum erhöhten sich die **Brutto-Fallkosten** um 13% (von 2011 auf 2012 um 1,3 %). Die Fallkosten steigen aufgrund von Tarifierhöhungen, dem Ausbau der Tagesstruktur für die zunehmende Zahl älterer Bewohner und einer Erhöhung des Hilfebedarfs.

Dieser Trend gilt im Grundsatz auch fürs Rheinland. Trotz eines leichten Fallzahlrückgangs stiegen die Bruttoausgaben im stationären Wohnen seit 2007 um insgesamt 12 %.

- **Bundesweit sind immer mehr Menschen mit Behinderung im Arbeitsbereich einer WfbM beschäftigt.**

Seit 2005 ist die Zahl der Werkstatt-BesucherInnen insgesamt um 24 % gestiegen. 2012 betrug der Anstieg 2,1 %.

Im Rheinland stieg die Zahl der Werkstatt-BesucherInnen im gleichen Zeitraum um knapp 31 %. 2012 betrug der Anstieg 2,7 %.

Dabei muss man berücksichtigen, dass in NRW alle Menschen mit Behinderung, auch die schwer beeinträchtigten, eine WfbM besuchen können. In NRW gehen daher auch diese Menschen in die WfbM, die in anderen Bundesländern die Tagesförderstätte besuchen. Daher ist der Vergleich nur eingeschränkt möglich. Die Zahl der BesucherInnen von Tagesförderstätten wächst ebenfalls und hat sich von 2001 bis 2012 von 8.800 auf 16.8000 nahezu verdoppelt.

- **Der Anteil von Menschen mit einer primär seelischen Behinderung im Arbeitsbereich der WfbM steigt weiterhin - von 17,2 % im Jahr 2008 auf 19,3 % in 2012.**

Dieser Trend gilt auch fürs Rheinland. Der Anteil der Leistungsberechtigten mit einer seelischen Behinderung ist seit 2008 von 15,4 % auf 18 % gestiegen.

- **Die Zahl älterer Werkstatt-Beschäftigter im Arbeitsbereich steigt: Die Altersgruppe der über 50-Jährigen steigt von 16 % in 2002 auf 26 % in 2012.**

Dieser Trend gilt auch fürs Rheinland.

- **Die Ausgaben für die Werkstätten steigen vorwiegend auf Grund der zunehmenden Zahl von Werkstattbeschäftigten.**

Die Bruttoausgaben für die Werkstätten sind seit 2008 um 19,4 % gestiegen, die Zahl der Werkstatt-Beschäftigten nahm in diesem Zeitraum um 11,4 % zu.

Dieser Trend gilt fürs Rheinland nur eingeschränkt. Die Bruttoausgaben für die Werkstätten sind seit 2008 um 19,4 % gestiegen, die Zahl der Werkstatt-Beschäftigten im gleichen Zeitraum um 14 %. Hier ist wieder zu berücksichtigen, dass in NRW alle Menschen, auch die mit schwerer Beeinträchtigung, eine WfbM besuchen können.

- **In allen Leistungsbereichen gibt es mehr Männer als Frauen**

Bei den WfbM und dem stationären Wohnen liegt das Verhältnis von männlichen zu weiblichen Leistungsempfängern bei etwa 60 zu 40. Beim BeWo ist das „männliche Übergewicht“ mit 54 zu 46 % etwas kleiner.

Dieser Trend gilt auch fürs Rheinland.